

nicht mehr erreichen, es würde noch unterwegs geschehen. Er war völlig eingekreist. Er beschloß zunächst in Breslau zu bleiben. Es war schon weit im Dezember. Überall lag Schnee. Die Stadt schien ausgestorben. Das Leben ging träge. Er wohnte in der ersten Nacht im Sächsischen Hof. Am andern Tag ließ man ihn nicht mehr hinein. Der Kellner, der Portier, alle waren verständigt oder schon vorher im Bunde. Sie sahen ihn von oben bis unten an und wiesen ihn hinaus. Er mußte geradezu fliehen und ließ den Koffer mit seinen letzten Sachen zurück. Er schlief die folgende Nacht in der Halle für Auswanderer. Die nächste trieb er sich in den toten Straßen herum. Immer Tritte hinter ihm her, neben ihm Flüstern, Scharren. Am andern Tag nahm er einen Fiaker, ließ ihn kreuz und quer fahren. Acht Wagen fuhren hinter ihm her. Er suchte ein Telegraphenbureau, er wollte seine Eltern herrufen. Er fand keins. Er lächelte wie zum letztenmal vor sich hin. Er befühlte noch einmal ruhig seinen sehnigen Körper. Er saß lange Zeit bei einer furchtbaren Kälte auf einer Bank. Er war bei weitem nicht erschöpft, sondern fest entschlossen, erbittert. Da geschah, daß er an der Lohe-Brücke angegriffen wurde. Ein Polizist schlug ihn über den Kopf. Er wehrte sich. Der Mann lief fort. Er sah noch, wie dieser verkleidete Polizist seine Uniform und einen weißen zweiteiligen Bart über eine Türklinke hing und flüchtete. In dieser Nacht bekam er wieder ein Zimmer, Hotel Stadt Frankfurt. Man ließ ihn anstandslos hinein. Er besaß jetzt zwei Revolver und sehr viel Munition.